

„Ein weltoffenes Land“

Rats-Obmann Valentin Inzko im Interview der WOCHE vor seiner mit Spannung erwarteten Rede zum 10. Oktober.

Am 10. Oktober wird Valentin Inzko, Hoher Repräsentant in Bosnien-Herzegovina und Obmann des Rates Kärntner Slowenen, anstelle von Zentralverbandsobmann Marjan Sturm ans Rednerpult bei den Jubiläumsfeierlichkeiten treten. Das WOCHE-Interview:

WOCHE: Sie werden ein Festredner zum 10. Oktober sein – welche Botschaften werden im Mittelpunkt Ihrer Rede stehen?

Valentin Inzko: Es wird eine Mischung sein aus Rückblick und Ausblick, aus Gegenwart und Zukunft, es werden aber auch Familiengeschichten nicht fehlen, denn meine Großeltern in Suetschach haben 1920 beide ihre Arbeit verloren.

90 Jahre nach dem 10. Oktober 1920 sät vor allem die Politik noch immer Unfrieden und Zwist in Kärnten. Warum ist das so?

Einerseits hatten wir in Kärnten 100 Jahre lang eine negative Propaganda, das wirkt bei einigen Landsleuten noch nach, andererseits glauben manche Politiker, damit noch immer Stimmen gewinnen zu können. Mich stört es nicht, wenn manche von Problemen reden, was mich aber stört, ist das wiederholte Schüren.

Ihre Rede wird mit Spannung erwartet – was bedeutet

>> Bei einer guten Zusammenarbeit sind alle Gewinner – die Volksgruppe, Kärnten und Österreich. << *Valentin Inzko*

es Ihnen, an diesem Jubiläumstag ans Mikrofon zu treten?

Vor allem möchte ich Dr. Marjan Sturm danken, er hat Größe bewiesen und mir das Rednerpult zur Verfügung gestellt, gleichzeitig aber verspüre ich eine enorme Verantwortung. Viele werden sich die Rede anhören und man wird sie noch lange zitieren, ebenso wie die Tatsache, dass Dr. Christof Zernatto meinen Vater 1995 eingeladen hat, als erster Volksgruppenangehöriger bei dieser Feier zu sprechen.

Wenn Sie von einer Ortstafel-Einigung bis 2012 hören – was denken Sie dabei?

Das wäre ein wunderbarer Traum, nach so vielen Jahren!

Welche „Message“ sollte von diesem 10. Oktober von Kärnten, wenn schon nicht an die Welt, dann jedenfalls an Österreich ausgehen?

Dass Kärnten anders ist, ein Land mit enormen Potenzialen, mit einer großen Zukunft, wenn die Dinge richtig angegangen werden.

Sie sympathisieren mit der Konsensgruppe – wollen Sie diese ergänzen oder bewusst außen stehen?

Die Konsensgruppe hat in der Vergangenheit, als die Lage schwieriger war als heute, nützliche und wertvolle Arbeit geleistet. Und sicher haben die Mitglieder noch große Pläne. Über Minderheitenrechte sollte jedoch die Minderheit alleine

JUBILÄUMSJAHR
Kärnten
1920-2010
90 Jahre Volksabstimmung



verhandeln. Ich meine, das versteht jeder. Die Konsensgruppe kann aber das Umfeld wesentlich und positiv beeinflussen, was der Volksgruppe, aber auch dem Lande wiederum nützt.

Viele sprechen von einem neuen Kärnten-Bild, das zu zeichnen ist. Skizzieren Sie es uns?

Fußend auf guten alten Traditionen des Landes sollte das Kärntenbild das eines modernen, vorwärtsblickenden, welt-offenen und erfolgreichen Bundeslandes sein.

Was lernen wir eigentlich aus der Geschichte – und haben wir diese Lektionen bereits verstanden?

Dr. Alois Mock hat gesagt, dass die Geschichte eine gute Lehrerin sei, aber keine Schülerin habe. In Kärnten haben wir aus ihr gelernt, dass die zweite Landessprache einen Gewinn für das Land darstellt, dass Zwist und Hader nichts bringen und dass bei einer guten Zusammenarbeit alle Gewinner sind, die Volksgruppe, das Bundesland Kärnten und Österreich.

UWE SOMMERSGUTER



Obmann des Rates Valentin Inzko ist Festredner bei der Feier am 10. Oktober Eggenberger

KLEINE ZEITUNG



SPÖ-Chef Peter Kaiser konnte zum Vortrag von Hellwig Valentin ein volles Haus und die Konsensgruppe begrüßen

EGGENBERGER

„Kein Sieg in deutscher Nacht“

Die Rolle der Sozialdemokratie und der Regierung in Wien im Abwehrkampf und bei der Volksabstimmung bisher „unterbelichtet“.

Lieber im Abwehrkampf sterben, als in den Gefängnissen der Reaktion verfaulen oder auf dem Galgen enden.“ Mit dieser Aussage brachte der spätere erste sozialdemokratische Landeshauptmann Kärntens, Florian Gröger, die Einstellung seiner Genossen auf den Punkt. Die Sozialdemokraten standen im Abwehrkampf und bei der Volksabstimmung keineswegs abseits, sondern spielten eine wichtige Rolle. Eine Rolle, die in der Überlieferung ebenso „unterbelichtet“ ist wie die Rolle der von Karl Renner geführten Regierung in Wien, von der es heißt, sie hätte die Kärntner in dieser Zeit der Bedrängnis im

Stich gelassen. Die Fakten zeichnen ein anderes Bild, das der Historiker Hellwig Valentin gestern Abend einem interessierten Publikum in Klagenfurt zu Gehör brachte.

Die SPÖ hatte zur ersten tiefgründigen inhaltlichen Veranstaltung zum 10. Oktober in die Arbeiterkammer geladen. Denn auch die Arbeiterschaft hatte maßgeblichen Anteil an den Geschehnissen von 1918 bis 1920. Sie stellte eigene Freiwilligenverbände auf. „Die Sozialdemokraten beteiligten sich als einzige Partei mit eigenen Truppen an den Abwehrkämpfen“, verwies Valentin auf die Arbeiterbataillone in Klagen-

furt, Villach und Wolfsberg. Aus den Bataillonen ging dann der Republikanische Schutzbund der Sozialdemokraten hervor.

Abwehrkämpfer Jonas

Auch der spätere Kärntner Landeshauptmann Ferdinand Wedenig, der als Volkswehrsoldat an den Abwehrkämpfen teilnahm, berichtete, „die meisten Volkswehrmänner“ seien „organisierte Sozialdemokraten“ gewesen. So war ein prominenter Abwehrkämpfer im Rahmen der Wiener Volkswehr, die den Kärntnern zu Hilfe geeilt war, der spätere Bundespräsident Franz Jonas.

Valentin widerlegte die Auffassung, Kärnten sei auf sich allein

gestellt gewesen. Die Regierung in Wien, der neben den Sozialdemokraten auch die Christlichsozialen angehörten, unterstützte Kärnten diplomatisch, militärisch und wirtschaftlich. Das Staatsamt für Heereswesen, das in den Händen des sozialdemokratischen Politikers Julius Deutsch lag, schickte Volkswehrruppen aus Wien, Niederösterreich und Tirol. Der führende Kopf der Sozialdemokratie, Otto Bauer, wirkte als Staatssekretär mit, dass bei der Friedenskonferenz in Paris die Volksabstimmung durchgesetzt wurde. Schließlich versuchte die Wiener Regierung im Abstimmungsgebiet für Österreich zu werben, in

dem es bei der Belieferung mit Öl und Fett gegenüber den anderen Landesteilen bevorzugt wurde.

Rote Hochburg

Militärisch endete der Abwehrkampf Anfang Juni 1919 mit der Besetzung der Landeshauptstadt durch südslawische Truppen. Der Waffengang hatte aber den Besuch der amerikanischen Miles-Kommission zur Folge und bewirkte die Volksabstimmung. Das Gebiet, in dem die Volksabstimmung stattfand, war eine Hochburg der Sozialdemokraten. Bei den Wahlen in die vorläufige Nationalversammlung im Februar 1919 erhielten sie in der späteren Plebiszitzone 64,4 Prozent

der Stimmen, um 14,8 Prozent mehr als im Landesdurchschnitt. „Das bedeutet, dass ohne die Unterstützung der sozialdemokratisch gesinnten Stimmberechtigten die Volksabstimmung nicht für Österreich ausgegangen wäre“, so Valentin. Und etwa jede zweite Stimme, die für Österreich abgegeben wurde, stammte von einem Kärntner mit slowenischer Umgangssprache. „Der österreichische Sieg bei der Volksabstimmung war somit kein Sieg in deutscher Nacht, sondern ein gemeinsamer Erfolg der deutsch und slowenisch sprechenden Landesbewohner“, so das Resümee des Historikers.

ANTONIA GÖSSINGER

90 JAHRE VOLKS-ABSTIMMUNG



Kärntner Abwehrkampf: der spätere Landeshauptmann Ferdinand Wedenig (Dritter von rechts) als Soldat einer Volkswehreinheit

KV/KÄRNTNER ARBEITERBEWEGUNG